

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

287 (7.12.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038816)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 287.

Donnerstag, den 7. December 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 5. Decbr. Se. Maj. der Kaiser ist heute Nachmittag um 3 Uhr mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm und den fürstlichen Gästen zur Hofjagd nach der Gohrde abgereist.

Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für das Seewesen und für Handel und Verkehr, sowie der Ausschuss desselben für Handel und Verkehr hielten heute Sitzungen.

Die Vertagung des Reichstags, dessen Vänke jetzt schon recht bedeutende Lücken aufweisen, glaubt man am nächsten Sonnabend eintreten lassen zu können. Am Donnerstag wird die erste Lesung des Stats beginnen, Freitag ist katholischer Feiertag und am Sonnabend wird die erste Statsberatung wohl beendigt werden können. Bei der Statsberatung erwartet man die Anwesenheit und Betheiligung des Reichsfinanzlers. Die Commissionen werden während der Vertagung, die wohl bis Anfang Februar währen wird, in Thätigkeit bleiben.

Im Abgeordnetenhaus arbeiten heute drei Commissionen. Die Budgetcommission beschäftigt sich mit der Statsberatung, und zwar zunächst mit dem Etat der Bauten. Die Unterrichtscommission beriet Petitionen und die Petitionscommission erledigte eine größere Anzahl von Petitionen von keinem allgemeinen Interesse. Mit Ausnahme einer einzigen Petition, welche der Staatsregierung zu weiteren Informationen und demnächstiger Berichterstattung eingereicht wurde, wurden sämtliche zur Verathung gelangten Eingaben als zum Vortrag im Plenum für nicht geeignet erachtet und durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Die „National-Zeitung“ bringt die Notiz, daß ein hoher Beamter des auswärtigen Amtes dazu bestimmt sei, mit einem Mitgliede des consularischen Corps den Posten zu tauschen. Man wisse die Gründe dieses Wechsels nicht. Vermuthlich verhält es sich damit ebenso wie mit anderen ähnlichen Fällen. Fürst Bismarck hat einmal als seinen Grundsatz aufgestellt, daß die Beamten des auswärtigen Ministeriums abwechselnd in diesem Ministerium selbst und im praktischen auswärtigen Dienste arbeiten, um das Leben selbst und seine Anforderungen kennen zu lernen. Möglicherweise handelt es sich um einen ähnlichen Fall wie vor einigen Jahren bei der Uebertragung des General-Consulats zu Pest an den jetzigen Unterstaatssecretär Dr. Busch. Auch andere General-Consuln und Consuln haben vorher mehr oder weniger lange im auswärtigen Amte gearbeitet.

Die wissenschaftlichen Arbeiten zur Vervollständigung des Kriegskartenmaterials im Generalstabe nehmen ihren

regelmäßigen Fortgang. Man erwartet die Beendigung derselben spätestens im Jahre 1885. Um welche bedeutende Aufgabe es sich hierbei handelt, dafür spricht die Summe von nicht weniger als 375,000 M., welche der Chef des Generalstabes, Graf Moltke, für die bezüglichen Arbeiten und Ankäufe für erforderlich hält. Nachdem bisher 290,000 M. bereits verausgabt worden sind, wirft der Reichsmilitäretat pro 1883/84 wiederum eine fernere Rate von 30,000 M. aus, während die Forderung der Restsumme für künftig vorbehalten bleibt. Schon bisher konnte die kriegsgeschichtliche Bibliothek und die kartographische Sammlung unseres Generalstabes für eine der reichsten in Europa gelten.

Ueber das Ausschreiben der Stadt Kiel aus dem Kreisverbande schreibt der „Holl. Cour.“: Wie wir vernehmen, ist innerhalb der vom Kieler Kreistage zu diesem Zwecke gewählten Commission die finanzielle Auseinandersetzung des Kreises mit der Stadt Kiel so weit gediehen, daß wahrscheinlich schon zum 1. April künftigen Jahres die Stadt Kiel aus dem bisherigen Kreisverbande ausschreiben wird. Es würde dann die Errichtung eines Kreises Neumünster erfolgen, welcher, außer der Stadt Kiel, ganz und gar den gleichen Umfang behält, wie der bisherige Kreis Kiel.

Zur Aenderung der bedrängten Lage, in welcher sich in Folge der Ueberschwemmungen des Rheins und seiner Nebenflüsse die Bevölkerung einzelner Kreise der Rheinprovinz und der Provinz Hessen-Nassau befindet, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt, daß die milden Gaben an Lebensmitteln zum Verzehr, an Kleidungsstücken, Brennmaterial u. s. w., welche nachweislich zu dem genannten Zweck an öffentliche staatliche oder städtische Behörden oder an Wohlthätigkeitsvereine adressirt und mit dem Vermerk im Frachtbriefe: „Freiwillige Gaben für die bedrängte Bevölkerung einzelner Kreise der Rheinprovinz und Provinz Hessen-Nassau“ aufgegeben werden, auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privat-eisenbahnen, bei letzteren vorbehaltlich der Zustimmung der Gesellschaftsvertretung, frachtfrei befördert werden. Für die von Staats- oder Communalbehörden oder von Wohlthätigkeitsvereinen zu dem bezeichneten Zweck angekauften und an die Adresse derselben zur Beförderung gelangenden Lebensmittel und Sootgut (Kartoffeln, Getreide u. dergl.) ist bis auf Weiteres die Hälfte der tarifmäßigen Fracht zu berechnen.

Die Commission des Reichstags zur Vorberathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Anabaptisten des Reichsheeres und der

kaiserlichen Marine hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die Verpflichtung zu Beiträgen zur Reichskasse auch auf diejenigen Officiere, Aerzte und Beamten auszu-dehnen, welche vor Ertheilung des Eirathskonsenses ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben. Nach der Vorlage sollten diese von Beiträgen befreit sein, wenn und solange sie weder verheirathet sind noch unverheirathete eheliche oder durch nachfolgende Ehe legitimirte Kinder unter 18 Jahren besitzen. In dem Gesetz betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Civilbeamten ist eine solche Ausnahmebestimmung nicht enthalten, obgleich viele Kategorien dieser Beamten die Behauptung, daß das Dienstinkommen derselben nur eben hinreichend Mittel zum persönlichen standesgemäßen Unterhalt biete, noch mehr zutrifft, als z. B. bei den Sekondelieutenants. Auch die Ausschüsse des Bundesraths haben bei der Verathung des Gesetzesentwurfs anerkannt, daß die Befreiung der Sekondelieutenants von den Pensionsbeiträgen ungerechtfertigt sei; erst in dem Plenum des Bundesraths ist es der preussischen Regierung gelungen, ein Votum in ihrem Sinne herbeizuführen. Die Mehrheit der Commission des Reichstags hat indessen an dem Prinzip festgehalten, daß die Verpflichtung, Pensionsbeiträge zur Reichskasse zu entrichten, unabhängig davon sei, ob der Einzelne verheirathet ist oder nicht.

Die Commission zur Vorberathung der Novelle für die Gewerbeordnung hat am Sonnabend Abend einen Beschluß gefaßt, der gegen die Conservativen und das Centrum zu Stande kam. Der § 57 a der Gewerbeordnung bestimmt, daß der Wandergewerbeschein auch dann zu verlagern ist, wenn gegen den Nachsuchenden wegen einer mit Freiheitsstrafe von mehr als sechs Wochen bedrohten Handlung seitens der Staatsanwaltschaft die gerichtliche Klage erhoben ist. Dieser Passus wurde nach längerer Debatte gegen sieben Stimmen abgelehnt; ferner darf nach der Vorlage der Wandergewerbeschein auch verlagert werden, wenn der Nachsuchende mit einer Freiheitsstrafe von mindestens vier Wochen bestraft ist und seit Verbüßung der Strafe drei Jahre noch nicht verfloßen sind. Die Commission beschloß, dessen eine Freiheitsstrafe von mindestens sechs Wochen.

Wie man sich erinnern wird, war kurz vor der Vertagung des Reichstags im Juni d. J. unter Abgeordneten aller Parteien eine vorläufige Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß gleich nach dem Wiederbeginn der Sitzungen ein Antrag auf vorläufige Suspension des Impfgesetzes unter gleichzeitiger Einsetzung einer Commission zur wissenschaftlichen Untersuchung der Frage eingebracht

Schwer geprüft.

Roman von Carl Görlitz.

(Fortsetzung.)

Einige Male war Arthur im Theater gewesen, in der Hoffnung, sie dort wenigstens von Weitem beobachten zu können, aber stets war ihre Loge leer geblieben. Umso mehr beseligte ihn die heute ihm so geheimnißvoll zugekommene Rose, die er gegen alle Schätze der Erde nicht vertauscht haben würde.

Auf gleich einsörmige Weise verstrich der zweite Monat. Keine Abwechslung, kein Lebenszeichen von seiner Geliebten.

Arthur erfüllte treu und streng in äußerer Ruhe seine Pflicht, erwartete aber mit geheimer Sehnsucht, die sich in den letzten Tagen bis zum brennenden Verlangen steigerte, den nächsten Termin seiner Gehaltsauszahlung.

Endlich kam der erhsehnte Tag. Arthur betrat mit klopfendem Herzen das Comptoir und eilte an sein Pult.

Welche Enttäuschung! Die Gehaltsanweisung lag da, aber schlank und glatt auf dem Pulte, ohne daß eine Rose oder sonst irgend Etwas darunter oder daneben gelegen hätte.

Arthur machte sich seufzend an die Arbeit, die ihm heute schwerer als je vorkam; sie drückte ihn mehr nieder als am ersten Tage seines Eintritts in das Braßler'sche Geschäft.

Es waren mehrere Stunden vergangen, als Arthur die Stahlfeder in seinem Halter wechseln wollte, und deshalb sein Pult aufschloß, in welchem er die kleine Schachtel mit den Federn bewahrte.

Als er den Deckel seines Pultes hoch hob und die Hand hineinsteckte, stieß er einen halb unterdrückten Schrei aus.

Die Ueberraschung war zu groß. In dem verschloßen gewesenen Pult lag ein prachtvoller, großer Rosenstrauch, dessen köstlicher Duft ihm jetzt herauschend entgegenströmte.

Arthur war durch diese Entdeckung in solchen Taimel des Glücks gekommen, daß er seine ganze Umgebung vergaß. Wiederholt preßte er sein Gesicht auf den prachtvollen Blumenstrauch, dessen sammetweiche Rosenkelche ihn wie die zarten Lippen eines holden Mädchenmundes küßten.

Als er in seinem Seligkeitsrausche die Bestimmung ein wenig wiedergefunden hatte, warf er schneue Blicke um sich. Niemand achtete auf ihn.

Da Arthur's Pult am äußersten Wandplatz des weiten Comptoirraumes stand, war er ziemlich isolirt, umso mehr als an dem nächsten Pulte, von welchem ihn noch ein breiter Gang trennte, der alte Eberhard seinen Platz hatte. Und dieser griechgrämige Graurock arbeitete emsig und still wie immer.

Nach Schluß der Comptoirzeit, richtete Arthur es so ein, daß er beim Verlassen des Hauses mit Eberhard zusammentraf, aber nur ein sehr flüchtiger, ernster Gruß war diesem Manne abzugewinnen, kein Zeichen der Theilnahme, kein Zeichen des Wohlwollens. Er wandte sich, so wie er auf die Straße trat, kalt und gleichgiltig von Arthur ab.

Es war letzterem jetzt klar, daß Eberhard unmöglich mit dem geheimnißvollen Erscheinen der Rosen in Verbindung stehen konnte. Aber dadurch wurde Arthur nur noch verwirrt. Es mußte also Jemand einen zweiten Schlüssel zu seinem Pulte haben. Ebenso mußte diesem Unbekannten der ungesehene Zutritt zu den Comptoirräumen möglich sein, endlich — und das war die Hauptsache — mußte er einen sehr großen Antheil an dem Liebeschicksale Arthur's nehmen.

Wer war also dieser geheimnißvolle Schutzgeist in dem Braßler'schen Hause, in welchem alle Verhältnisse so kalt und streng geregelt und so genau überwacht waren?

So grenzte wirklich beinahe an Zauberei. Der Gedanke, daß die Rosen nicht mit Olga in Verbindung stehen sollten, kam Arthur gar nicht. Mit dem heutigen Tage war nun jedes niederdrückende Gefühl bei ihm verschwunden. Er wußte sich geliebt und fühlte, daß seine Liebe eines mächtigen Schutzes erfreute, denn das wiederholt

geheimnißvolle Erscheinen der Rosen, diese verkörperten Sinnbilder zärtlicher Liebe, deutete auf eine unbekannte Hilfe, und war ihm Gewähr für eine glückverheißende Zukunft.

X

Mit noch gesteigerter Sehnsucht und noch viel größerer Unruhe sah Arthur jetzt den dritten Monat verstreichen.

In der Nacht, welche dem ersten Tage des neuen Vierteljahres voranging, schloß Arthur fast kein Auge. Die Erwartung, in welcher Weise sich diesmal die Nacht seines unsichtbaren Schutzgeistes gegen würde, ließ ihn nicht schlafen. War es das erste Mal eine einzige Rose gewesen, hatte sich das Wirken der geheimnißvollen Macht das zweite Mal in einem ganzen Blumenstrauch gezeigt? Was konnte, was mußte nun das dritte Mal kommen? Eine Steigerung war doch jedenfalls wieder zu erwarten.

Arthur's ganze Sehnsucht, sein größter Wunsch ging nach einem Briefe von Olga. Hatte sie mit Hilfe des unbekanntem Schutzgeistes die beiden vorigen Male durch die Blume gesprochen, würde sie es jetzt jedenfalls durch das Papier anvertraute Worte thun. Diese Hoffnung Arthur's war zu so gewisser Ueberzeugung geworden, daß er sich schon geraume Zeit vor der sonst üblichen Stunde auf dem Comptoir einfand.

So früh es auch noch war, die Gehaltsanweisung lag wie auf allen Pulten, so auch auf dem seinigen, aber weiter auch Nichts.

Zunächst hob er das Papier hoch, und lehrte es um. Nichts war zu entdecken.

Dann nahm er seine Schlüssel aus der Tasche und schloß sein Pult auf.

Auch darin war nichts Ungewöhnliches zu finden. Blätter von Papier, beschriebene und unbeschriebene in Masse, aber von einem Blumenblättchen oder gar einem Briefe nicht die Spur.

Der Letztere konnte allerdings verborgen sein, daher

werden solle. Der Antrag ist nun bis jetzt noch nicht an das Haus gelangt, indessen dauern, wie man uns berichtet, die Besprechungen über die Angelegenheit fort und lassen die Möglichkeit offen, daß der Reichstag sich doch noch in anderer, als der mehr nebensächlichen Form einer Debatte über die beglücklichen Petitionen mit der wichtigen Frage zu beschäftigen haben werde.

In Prag begann gestern, Montag, der schon angekündigte „Riesen-Prozess“ gegen fünfzig Socialisten, welcher drei Wochen dauern dürfte. Die Angeklagten sind theils Deutsche, theils Tschechen, sämmtlich Arbeiter, den verschiedensten Professionen angehörend. Beschuldigt sind dieselben des Hochverrats, der Majestätsbeleidigung, der öffentlichen Gewaltthätigkeit, der Geheimbündelerei, der Colportage auftrüblicher Schriften etc. Die Anklage behauptet, daß die socialistische Propaganda aus Deutschland nach Oesterreich gekommen sei, zuerst bei der deutschen und später bei der tschechischen Arbeiterpartei Eingang gefunden habe. Die Anklage weist den Zusammenhang zwischen der Prager und Wiener „Centralleitung“ nach. Erstere verfertigte nach dem Rezept der Londoner Wochenchrift „Rebell“ eine Explosions-Maschine, welche bestens gelang. Die Prager Centralleitung schreibt an die Wiener, sie mache ein Verzeichnis aller Schuldigen, an welchen sich entschlossene Leute günstigen Augenblicks „fett trinken“ werden. Aehnliche Phrasen kommen in den Briefen der Angeklagten vor, welche übrigens ziemlich konfus sind. Die ganze Gesellschaft macht einen sehr verwirren Eindruck.

Arabi, der zum Tode verurtheilte Rebell, hat mit dem Todesurtheil zugleich nicht nur die Begnadigung des Rhedive, sondern auch noch ein ansehnliches Jahrgeld erhalten. Wie die „Daily News“ mittheilt, bleiben Arabi seine bisherigen Titel, sogar sein militärischer Rang, und als Staatspensionär bezieht er jährlich die Summe von 2000 Pfd. St. aus dem ägyptischen Staatschatz. Dabei ist es allerdings kein Wunder, daß der Ausgang des Prozesses in Aegypten selbst große Ueberraschung, und in manchen Kreisen sogar Entrüstung verursacht hat. Die „Egyptian Gazette“, eine englische Zeitung, charakterisirt die Affaire als eine Entwürdigung der Justiz und eine grobe Beleidigung der öffentlichen Meinung, aber sie spricht den Rhedive und das Ministerium von jedem Tadel frei, der, wie sie glaubt, nur die britische Regierung treffe. Als Verbannungsort für Arabi werden Bermuda, Gibraltar, Malta und das Cap der guten Hoffnung genannt. Die Verteidiger Arabi's haben stipulirt, daß die übrigen Hauptangeklagten die Vortheile der Verständigung zwischen Lord Dufferin und der ägyptischen Regierung theilen sollen, so daß innerhalb der nächsten paar Tage Urtheile von mehr oder weniger langer Verbannungsdauer über Tulba, Abdelal, Mahmud Sami, Jacob Sami und Achmed Rifaat verhängt werden dürften. Schlechter dürfte Euleiman Bey wegkommen, da er die Plünderung von Alexandrien leitete.

Deutscher Reichstag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. Decbr. Am Tische des Bundesrathes:

v. Bötticher, v. Schelling, Dr. Stephan u. A.
Der erste Gegenstand der Tages-Ordnung ist die erste, event. zweite Verathung des von den Abgg. Dr. Phillips und Lenzmann eingebrachten Gesetzes-Entwurfs, betreffend die Ergänzungen zur Strafprozeßordnung für das deutsche Reich. Der Gesetzentwurf lautet:

Artikel 1. Dem § 499 der Strafprozeßordnung wird folgendes Alinea 3 hinzugefügt:

„In Folge einer Wiederaufnahme des Verfahrens auf Grund des § 399 Nummer 5 Freisprechung erfolgt, so ist dem Verurtheilten für die Straftat sowie die sonstigen Nachtheile, welche er durch das Strafverfahren erlitten hat, aus der Staatskasse Entschädigung zu leisten. Der Anspruch auf Entschädigung ist unzulässig, wenn der Verurtheilte durch sein Verhalten absichtlich herbeigeführt hat. Die Höhe der Entschädigung bestimmt der Richter unter Würdigung aller Umstände nach freiem Ermessen.“

tramte Arthur Alles durch, warf Alles durcheinander, aber es war vergebens, es zeigte sich nichts.

Arthur war in Verzweiflung. Es dünkte ihm, als seine Lage eine der drückendsten und ungewissesten, die es nur jemals geben könne, und tiefste Trauer und verbittertester Unmuth bemächtigte sich seines Herzens immer mehr, je weiter der Tag vorschritt.

Es war kurz vor der Börsezeit, als sich die Thür öffnete, welche von dem großen Comptoirsaal in das private Arbeitskabinett des Herrn Senator Brasler führte, und der Chef unvermuthet eintrat.

Die jungen Leute sahen den Prinzipal mit größtem Erstaunen erscheinen, da derselbe fast niemals sein Privatkabinett verließ, und seine Befehle immer durch Eberhard kund werden ließ. Alle erhoben und verneigten sich, was Brasler mit einmaligem, leichtem Kopfnicken kühl erwiderte.

Der Senator hatte bereits Handschuhe an, und den Hut in der Hand, da er sich zur Börse begeben wollte.

„Herr Karbe“, sagte er mit eisigem Ton in der Stimme, „auf ein Wort.“

Darauf trat er in sein Kabinett zurück.

Arthur erschrock, sowohl über diese Aufforderung im Allgemeinen, als wie namentlich über die st. l. Unfreundlichkeit, mit welcher sie an ihn gerichtet wurde.

Er folgte mit pochendem Herzen.

Als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, gaben sich die Meisten der im Comptoir Arbeitenden verstoßene Zeichen; die Zusammenstehenden tuschelten sogar leise untereinander. Alle waren wie Arthur, der sich Niemanden angegeschlossen hatte, feindselig genügt und daher gönnten sie ihm den Rückfall, der ihn nach Aller Meinung vom Prinzipal treffen mußte, mit schlecht verhehlter Schadenfreude. Vielleicht erhielt der abgeschlossene Einbringling, wie Arthur genannt wurde, sogar seine plötzliche Entlassung, denn der eisige, alle Herzen erkältende Ton, mit welchem Herr Brasler Arthur's Namen gerufen hatte, ließ das Schlimmste voraussehen. —

Artikel 2. Dem § 499 der Strafprozeßordnung wird folgendes Alinea 3 hinzugefügt:

„Außerdem kann einem freigesprochenen oder außer Verfolgung gesetzten Angeklagten auf seinen Antrag für die Untersuchungsfrist und die Nachtheile, welche er durch das Strafverfahren erlitten hat, Entschädigung aus der Staatskasse zuerkannt werden. Ein Anspruch auf Entschädigung ist unzulässig, wenn der Angeklagte durch sein Verhalten absichtlich das Strafverfahren herbeigeführt hat. Die Höhe der Entschädigung bestimmt der Richter unter Würdigung aller Umstände nach freiem Ermessen.“

Abg. Dr. Phillips begründet den Antrag.

Derselbe bezwecke, so fährt er aus, die Lösung einer, wie er gern anerkenne, schwierigen Materie, welche durch die in rascher Folge wiederkehrenden Fälle unschuldig Verurtheilter zu einer brennenden geworden sei. Redner citirt die ihm bekannt gewordenen Fälle, 18 in 2 Jahren, er verweist auf die wiederkehrende Verhaftung unschuldig Angeklagter und fügt hinzu, daß dadurch allerdings die Frage nahe gelegt sei, ob nicht Maßregeln zu treffen seien, welche geeignet wären, Fällen der letzteren Art wenigstens vorzubeugen; allein dies schließe eine Regelung der Entschädigungspflicht des Staates bei Verurteilung Unschuldiger nicht aus. In den meisten der letzteren Fälle mache eine Prüfung allerdings den Eindruck, als ob bewußter Meißel dabei eine hervorragende Rolle gespielt habe, aber es ergebe sich auch weiter, daß eine gewisse Voreingenommenheit gegen die Person des Angeklagten wegen seines Vorlebens dabei mitspiele. Leider habe der preussische Justizminister in einer der letzten Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses eine ablehnende Haltung gegenüber der in Rede stehenden Frage eingenommen, aber er glaube, daß diese Haltung in keiner Weise dem Standpunkte der deutschen Reichsregierung entspreche. Die Entschädigung unschuldig Verurtheilter Seitens des Staates sei eine Pflicht der Humanität und ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit; der Staat dürfe sich der Sühne der Mißgriffe seiner Organe nicht durch Erhebung von Kompetenzkonflikten entziehen. Es sei nicht zu verkennen, daß eine Freisprechung ohne Entschädigung in der moralischen Wirkung einer praktischen Verurteilung gleich sein würde, aber er habe trotzdem beantragt, die Entschädigung und die Höhe derselben in das Ermessen des Richters zu stellen, einmal weil er dadurch die Annahme seines Antrages zu erleichtern hoffe, und weil er annehme, daß derselbe den Uebergang zur unbedingten Entschädigungspflicht des Staates bilden werde. Die beste Entschädigung sei nicht im Stande, Geschehenes ungeschehen zu machen, sie könne höchstens dazu dienen, einen Stachel aus der Wunde zu ziehen. Er empfehle seinen Antrag dem Wohlwollen des Hauses. (Beifall.)

Staatssekretär v. Schelling: Der Bundesrath hat noch nicht Stellung zu dem Antrage genommen. Der erste Theil des Antrags (Entschädigung unschuldig Verurtheilter) berührt ja sympathisch. In der Gesetzgebung der großen Culturstaaten findet sich kein Vorbild, auf Grund dessen die Lösung der Frage erfolgen könnte. Die verbündeten Regierungen werden sich nie entschließen können, eine Entschädigung eintreten zu lassen, wenn nur der ursprüngliche Schuldbeweis durch ein späteres Verfahren abgedrängt wird. Auf Entschädigung kann nur bei dem Nachweise vollständiger Unschuld Anspruch erhoben werden. Auch würde die Abmessung der Höhe der Entschädigung viele Schwierigkeiten bieten. Was den zweiten Theil des Antrags betrifft (Entschädigung unschuldig in der Untersuchungshaft Gehaltener), so wird der Bundesrath auch nicht einmal mit der Tendenz desselben einverstanden sein können. — Abg. Dr. Reichensperger-Olpe erklärt sich in langer Erörterung für Entschädigung, ausgenommen den Fall, daß den Freigesprochenen ein Verschulden bei seiner Verurteilung trifft. Einen Unterschied zwischen Unschuldigen und aus Mangel an Beweisen Freigelassenen könne man gar nicht machen, die Letzteren hätten ja gar keine Mittel, ein freisprechendes Urtheil zu erlangen. (Beifall.)

Staatssekretär v. Schelling lehnt die Befürchtung des Vorredners ab, daß er ohne die erforderliche Vorbereitung in die Debatte eingetreten sei. Ausschlaggebend sei die Befürchtung, daß die Gewährung von Entschädigungen auf die Rechtssprechung von nachtheiligem Einfluß sein würde, nicht die

Nur der im Leben wie im Geschäft ergraute alte Eberhard gab nicht das leiseste Zeichen von Aufmerksamkeit an dem ganzen Vorgange kund. Kalt und gleichgültig wie Jemand, der außer dem Geschäft für nichts Interesse hat, arbeitete er ruhig an seinem Pulte weiter. Er hatte nicht aufgesehen, als Herr Brasler eingetreten war, noch viel weniger es bemerkt, als Arthur bei ihm vorbeiging, um den Prinzipal in sein Kabinett zu folgen. In diesem Allerheiligsten des Hauses standen sich jetzt Brasler und Arthur unter vier Augen gegenüber; der erstere in seiner gewohnten, kalten Abgeschlossenheit, der letztere mit einer leicht erklärlichen Befangenheit, die noch vergrößert wurde, weil es überhaupt das erste Mal seit seinem Eintritt in das Brasler'sche Geschäft war, daß der Senator mit ihm sprach.

Durch Arthur's Seele flog ein schrecklicher Gedanke. Sollten diese drei Monate nur eine Prüfung für ihn gewesen sein, und hatte er sie schlecht bestanden? Alles Blut drängte sich zu Arthur's Herzen, ihm schwindelte wie jenes erste Mal, als der Senator seine Werbung um Olga's Hand so kurz und schüchtern abgewiesen hatte. —

Der Hut in Brasler's Hand und die angelegten Handschuhe deuteten übrigens darauf hin, daß er durchaus nicht gesonnen sei, sich lange mit Arthur zu unterhalten, und so war es auch.

Er erwiderte Arthur's tiefe Verbeugung gar nicht, sondern richtete nur die wenigen Worte an ihn:

„Ich ersuche Sie, heute Mittag bei mir zu speisen.“

„Herr Brasler!“

Dieser kurze Ausruf war Alles, was über Arthur's Lippen kam.

Er stand betäubt und ohne Regung da.

„Ich erwarte Sie um drei Uhr,“ fuhr Brasler ruhig fort, „jetzt muß ich zur Börse. Auf Wiedersehen!“

Nach diesem Abschiedsgrüße wandte sich der reiche Kaufherr um und verließ das Kabinett durch die gegenüberliegende Thür, welche auf den Treppenturm führte. Gleich darauf hörte man von der Straße her den Hufschlag der Pferde und

etwaige finanzielle Belastung der Staatsklassen, die nicht sein würde.

Die Abgg. Dr. Peterfen und Dr. Hartmann sprachen sich für Ueberweisung des Antrages an eine 14gliedrige Commission aus.

Abg. Frohme (Socialdemokrat): Das, was hier Humanität bezeichnet werde, sei im Grunde genommen nicht weiter als eine Forderung der Gerechtigkeit. In Preussien nach den amtlichen statistischen Nachrichten in einem fünfjährigen Zeitraum 73,808 Personen wegen Verbrechen angeklagt und davon 9100 Personen freigesprochen worden. Redner exemplifizirt auf die Verfolgung der Socialdemokraten durch Gerichte und Polizei, die oft nicht wegen Verbrechen oder Vergehen verfolgt wurden, sondern nur, um nach oben hin zu beweisen, daß man sich der Gesellschaftsretterei noch befleißigen (Redner wird wegen seiner Aeußerungen vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen.) Redner schließt unter Empfehlung der Annahme des Antrages mit der Behauptung, daß das Verfahren gegen die Socialdemokratie nur dazu die Achtung vor der Justiz im Lande zu untergraben.

Abg. Dr. Sello (Secessionist) ist mit der Tendenz des Antrages einverstanden und wünscht mit seiner Partei die Vorberatung in einer Commission von 14 Mitgliedern. Das Prinzip des vorgeschlagenen Gesetzentwurfes müsse trotz aller praktischen Bedenken voll anerkannt werden.

Nachdem noch Abg. v. Czarlinski ebenfalls für den Antrag gesprochen, wird die Discussion geschlossen und derselbe mit großer Mehrheit an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Das Haus erledigt noch ohne Debatte eine Vorlage betr. die nachträgliche Verrechnung auf die französische Kriegskostenentschädigung und verweist die Einnahmen und Ausgaben für 1881—1882 und die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer an die Rechnungscommission. Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

Wilhelmshaven, 6. Dec. Capitänlieutenant v. Schudmann hat die Führung der 4. Abtheilung der 2. Matrosen-Division übernommen. — Capitänlieutenant Langemack hat einen fünfmonatlichen Urlaub nach Stralund angetreten. — Oberstabsarzt Dr. Klesfeter ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 5. Dec. Die Corvette „Olga“, Commandant Corvetten-Capitän Freiherr von Seckendorf, an deren Bord S. R. H. Prinz Heinrich sich befindet, ist nach einem gestern eingetroffenen Telegramm wohlbehalten in Barbados eingetroffen. — Capitän zur See von Röll hat einen 45-tägigen Urlaub angetreten. — Der Marinepfarrer Aly hat die Functionen des Garnison-Pfarrers in Friedrichsort für die Dauer der Beurlaubuna des Marinepfarrers Bierigaler übernommen. — Das Torpedoboot „Schütze“ ging heute zu einem Schießversuch in See.

Scolales.

* Wilhelmshaven, 6. Dec. Der diesjährige Constructionsunterricht bei der hiesigen Militärgemeinde wird am morgenden Tage beginnen und zwar sollen Montag und Donnerstags um 11 Uhr Vormittags die Mädchen, Dienstags und Freitags zu derselben Stunde die Knaben unterrichtet werden. Der Unterricht findet im Pfarrhause statt.

* Wilhelmshaven, 6. Dec. Die Hoffnung, den heute erfolgten Venusdurchgang auch hier mit bewaffnetem Auge verfolgen zu können, wurde durch den total bedeckten Himmel vereitelt.

* Wilhelmshaven, 6. Dec. Es hat nunmehr festgestellt werden können, wer der Ertrunkene ist, den man vorerstern aus dem Hafental gezogen hat. Es ist der Matrose August Schulze, beschäftigt gewesen auf einem Baggerprahm. S. ist, wie mit Gewißheit anzunehmen, Abends bei der Rückkehr auf den Prahm verunglückt. Der Verstorbenen besitzt Frau und 3 Kinder, welche auswärtig leben.

* Wilhelmshaven, 6. Dec. In der Wilhelmshalle findet morgen Donnerstag Abend wieder ein Sextett-Concert statt.

das Fortrollen der Equipage, welche Herrn Brasler zur Börse brachte.

Arthur blieb in süßer Betäubung in dem Kabinett allein zurück; es wäre ihm unmöglich gewesen, sogleich wieder an seinen Comptoirplatz zu treten. Bonniqes Leben durchdrang ihn plötzlich, sein Herz klopfte so freudig, als ob es ihm die Brust zersprengen wollte, und glücklich ließ er sich auf einen der schwellenden Polsterfessel nieder, um ebenso in die seidenen Kissen wie in berausende Träumereien zu versinken.

Die Einladung des Senators hatte ihm ein Recht dazu gegeben.

Niemand störte ihn, und er verlebte eine köstliche Viertelstunde in wonnevoller Einsamkeit. Die Erwartung eines Glückes ist auch ein Glück.

Als er später in das Comptoir zurückkam, ruhten wieder Aller Blicke — ausgenommen die des alten Eberhard — auf ihm, aber er bemerkte es nicht. Ruhig setzte er sich an seine Schreibarbeit, er hatte die Herrschaft über sich selbst wieder gefunden.

Seine Geschäftskollegen zerbrachen sich den Kopf über diese unerhörten Vorgänge. War es ihnen schon auffallend gewesen, daß Arthur von dem mit heiliger Scheu betrachteten und gefürchteten Chef in dessen Privatcomptoir gerufen worden war, so mußte es allen noch viel auffallender erscheinen, daß er so lange Zeit allein darin geweilt hatte, nachdem der Prinzipal es schon verlassen hatte, denn das Fortrollen seines Wagens hatte Jeder im Comptoir gehört.

Aber alles Grübeln und Kopfschmerzen half ihnen nichts, denn Niemand hatte auch nur annähernd eine Ahnung, in welchem Verhältniß Arthur zu dem Hause des Senators Brasler stand, und auf welche Veranlassung er überhaupt in das Geschäft getreten war.

Nach und nach verließen die meisten der Comptoiristen das Geschäftsklokal, da die Mittagszeit ihnen eine kurze Arbeitspause gestattete.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelmshaven. Ein Vormund einer geisteskranken Ehefrau hatte gegen den Ehemann derselben eine Ehescheidungsklage erhoben. In den ersten Instanzen war diese Klage zurückgewiesen, weil der Vormund einer geisteskranken Ehefrau nicht beizutreten sei, für sie auf Scheidung oder zeitweise Trennung der Ehe zu klagen, auch nicht in dem Falle, daß die Ehefrau ihren Willen, sich scheiden zu lassen, vor der Entmündigung erklärt hatte. Die dagegen eingelegte Revision ist von dem dritten Civilsenate des Reichsgerichts zurückgewiesen, indem die behauptete Verletzung der §§ 83, 27 der Vormundschaftsordnung nicht vorliege.

Wilhelmshaven. Zu Ehren des silbernen Hochzeitsfestes des königlichen Paares werden die Freimaurer Deutschlands gemeinsam mit den im Auslande lebenden deutschen Freimaurern ein besonderes Zeichen der Verehrung und Ergebenheit dem hohen Protector maurerischer Verehrungen und Häupter derselben Erlaucher Gemahlin stiftet. Bereits vor längerer Zeit ist beschlossen worden, durch freiwillige Beiträge seitens der einzelnen Logen und ihrer Mitglieder ein „Schwesternhaus“ zu begründen, dessen Bestimmung es sein soll, hilfsbedürftigen und würdigen Wittwen und Töchtern verstorbenen Freimaurer ein sicheres Asyl zu gewähren, und dem Kronprinzenpaare wird am 25. Januar die Bitte vorgetragen werden, das Protectorat des Schwesternhauses übernehmen zu wollen. Wie verlautet, sind zur Gründung des Schwesternhauses auch von schleswig-holsteinischen Freimaurern ansehnliche Beträge gezeichnet worden.

Wilhelmshaven. Nicht selten kommt es vor, daß Verwandte, welche aus irgend einer Ursache miteinander in Uneinigkeit gerathen, bei der geringsten Veranlassung gegenseitig Strafanträge wegen Hausfriedensbruchs stellen. Es folgt dann in der Regel bald eine Versöhnung der Parteien, die nun in dem Glauben besonnen sind, daß der einmal gestellte Strafantrag damit keine Konsequenzen mit sich bringe, sondern einfach zurückgenommen werden könne. Die Gesetzgebung läßt indes bei dem Vergehen des Hausfriedensbruchs eine Zurücknahme des Strafantrages nicht zu und so sind nicht selten gerichtliche Verhandlungen notwendig geworden und Verurteilung erfolgt, die bei ruhiger Ueberlegung seitens der Parteien vermieden wären. Dagegen kann bei den Vergehen der Sachbeschädigung, der Beleidigung, der leichten Körperverletzung ein gegen Angehörige eingereichter Antrag auf Verurteilung zurückgenommen werden.

Wilhelmshaven. Gemeinden und Volksschullehrer gerathen häufig in Streit wegen der Dienstwohnungen resp. der Miethschätzungen. Der preussische Cultusminister hat daher aus Anlaß eines Specialfalles bestimmt, daß es den Gemeinden nicht gestattet ist, dem Umfang der Dienstwohnungen bezw. die Höhe der Miethschätzungen willkürlich zu bemessen, sondern daß die Wohnungen dem tatsächlichen Bedarf der Lehrer und die Miethschätzungen den örtlichen Verhältnissen entsprechend zu normiren sind.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Amich, 3 Dec. In Folge einer Aufforderung der Sammler sind heute in den Räumen der hiesigen Cantorschule eine Anzahl Mitglieder des ins Leben getretenen Männervereins und eine nicht nicht unbeträchtliche Anzahl junger Leute aller Berufsstände zur Bildung eines Junglingsvereins. Nach Vorlesung und Besprechung des vorläufigen Statutenentwurfs von Seiten des Vorsitzenden, Herrn Pastor Kirchhoff, traten sämtliche anwesende Junglinge, 25 an der Zahl, auf Grund dieses Entwurfs zu einem Junglingsverein zusammen. Aus der Mitte der jun. Leute wurden drei derselben — Linner, Wessing, Wienholtz — in den künftigen Vereinsvorstand gewählt. Im Laufe dieser Woche wird in einer Versammlung des Männervereins dieser Vorstand um drei Mitglieder vermehrt werden und ist alsdann der Junglingsverein constituirt. Der Männerverein zählt bereits 47 Mitglieder.

Emden, 4. Dec. Die „Emd. Ztg.“ berichtet: Die Vertreter der Gelsenkirchener Actiengesellschaft (Capital, wie es heißt, 15 Millionen) zur Erbauung der vielbesprochenen Petroleumrohrleitung nach Westfalen hatten am letzten Sonnabend eine Conferenz mit den Vertretern des hiesigen Magistrats und Zollamtes. Ueber den Inhalt der Verhandlungen können wir bis jetzt nichts weiter mittheilen, als daß über die für unsere Stadt wichtigste Frage, ob nämlich in Bremen oder in Emden jenes Project verwirklicht werden soll, in drei Wochen die Entscheidung getroffen werden wird. Die Herren sind gestern nach Nordenheim weiter gereist, um auch die dortigen Verhältnisse zu untersuchen.

Glücklich, 4. Dec. Am Montag, den 18. Dec. d. J., beginnt an dieser Navigationschule eine Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt. Anmeldungen dauern bis zum 17. Dec. d. J. bei der Prüfungskommission schriftlich einzubringen.

Der Rheder der hiesigen Bark „Ellen Rickmers“, Capt. Seeborn, empfing aus Plymouth ein Telegramm, daß oben erwähntes Schiff, welches im Juli von Guayquil mit einer Ladung Steinnüsse und Cacao nach Hamburg gefegelt, am 29. November mit dem Schoner „Guide off Peulee“ in Collision gewesen und gleich darauf gesunken sei. Die Mannschaft ist glücklich gerettet, doch wird sie die Effecten wohl eingebüßt haben, da nicht einmal die Schiffsapapere gerettet werden konnten.

Hannover, 3. Dec. Der Kaiser hat dem königlichen Sänger und Schauspieler Herrn Julius Bedrend anlässlich seines am 18. December d. J. stattfindenden 50jährigen Künstler-Jubiläums eine Benefiz-Vorstellung bewilligt.

Lüneburg, 4. Dec. Auf Anregung der königlichen Finanzdirection war in Frage gekommen, ob der hiesige Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft, als gewerbesteuerpflichtig anzusehen sei. Nach Maßgabe der Bestimmung im § 8 der Anweisung des Finanzministers vom 21. Mai 1876 ist den auf dem Grundsatz der Selbsthilfe beruhenden Vorschußvereinen die Steuerfreiheit zugesprochen, wenn sie ihre geschäftliche Thätigkeit nicht auf Nichtmitglieder ausdehnen, mit alleiniger Ausnahme der Darlehne von Nichtmitgliedern, welche von den Vereinen zur Deckung des Creditdarfs der Mitglieder angenommen werden. Der mit Prüfung der Frage von der Finanzdirection beauftragte Magistrat hatte die Steuerpflicht verneint, da er nach genauer Prüfung des Geschäftsbetriebes des Vorschußvereins zu der Ueberzeugung gelangt war, daß derselbe die Grenzen des steuerfreien Betriebes nicht überschreite. Die königliche Finanzdirection beruhigte sich indessen hierbei nicht und hat schließlich nach längeren Verhandlungen die Entscheidung abgegeben, daß der Vorschußverein für gewerbesteuerpflichtig zu erachten sei, weil derselbe nach § 1 seiner Statuten für die Mitglieder nicht nur die zu ihrem Gewerbe bezw. Geschäftsbetriebe, sondern auch die sonst erforderlichen Geldmittel sich verschaffe und diese aus den Darlehnen von Nichtmitgliedern entnehme, durch einen dergleichen bankmäßigen Geschäftsbetrieb aber die Grenzen des steuerfreien Betriebes überschreite. Der Magistrat ist daher veranlaßt, den Verein zur Gewerbesteuer in einer nach dem Umfange des Geschäftes zu bestimmenden Handelsklasse heranzuziehen und die Steuer vom 1. April d. J. ab sofort in Zugang zu stellen. Bei der großen Zweifelhaftheit der Sache ist wohl anzunehmen, daß der Vorschußverein gegen die Heranziehung zur Gewerbesteuer die Berufung an den Finanzminister zur Hand nehmen wird, und darf man, da es sich hier um ein wichtiges Prinzip handelt, auf die Entscheidung in der Ministerialinstanz gespannt sein.

Oldenburg. Herr Hofbaumeister Schnitzer in Oldenburg ist bei einer Concurrenz in Rotterdam für eingetragene Zeichnungen zum Neubau eines Theaters daselbst, verbunden mit großem Concertsaal für 2000 Personen und Sommergarten-Etablissement preisgekrönt herübergegangen. An der Concurrenz hatten sich viele namhafte Architekten betheilt.

Vermischtes.

— Verhungert im Kohlenraum eines Hamburger Dampfers. Beim Betreten eines Kohlenraumes des in Newyork angekommenen Dampfers „Australia“ von der Linie Gm. Carr. fand ein Kohlenarbeiter daselbst den Leichnam eines jungen gutgekleideten Mannes, im Alter von 20—25 Jahren, der sich ungewiss in Hamburg an Bord geschlichen und versteckt hatte, die Reise umsonst mitzumachen. Der betreffende Kohlenbunker ist nicht zum allgemeinen Gebrauch, sondern nur für die zur Speisung der Dampfmotoren erforderlichen Kohlen bestimmt und wird derselbe beim Verlassen des Hafens geschlossen. Unglücklicherweise hat der blinde Passagier sich gerade in diesem vom Deck durch eine Luke zu erreichenden Raum versteckt, der erst nach Beendigung der Reise geöffnet wurde, und ist der Unglückliche in seinem unfreiwilligen Versteck umgekommen. Die Leiche wurde in gekrümmter Lage, die Knie zum Kinn aufgezogen, vorgefunden. In der „Newyorker Morgue“ wurde constatirt, daß der Bedauernswerthe erst vor ungefähr 8 Tagen gestorben sei, mithin längere Zeit im Raume lebend zugebracht habe. Im Magen und in den Gedärmen wurden nichts weiter als Steinkohlen vorgefunden, die der Arme vor Hunger verschluckt haben mag. Ob der Hunger oder die aus den Kohlen entwickelnden Gase ihm getödtet haben, ist ungewiß. Möge dieser schreckliche Vorfalle leichtsinnigen Leuten als Warnung vor dem Einschleichen an Bord der transatlantischen Dampfer dienen.

— Vor dem Pariser Assisenhofe hat die Verhandlung gegen den Gehilfen des berühmten Zahnarztes Evans, Williamson, stattgefunden, der unter der Anklage stand, seinem Herrn im Laufe von 10 Jahren allmählich die Summe von 600 000 bis 1 000 000 Frs. entwendet zu haben. Dr. Evans ist

derjenige Zahnarzt, welcher am meisten von der Pariser eleganten Welt und den reichen Fremden aufgesucht wird, so daß Williamson, welcher die Patienten zunächst empfing und dann wieder zur Thür geleitete, einen einträglichen Posten versah, obgleich sein wirkliches Gehalt sich nur auf 4000 Frs. jährlich belief. Mit dem Rechnungswesen betraut, schöpfte nun Williamson mit vollen Händen aus der stets reich versehenen Kasse seines Herrn, dessen Einnahmen so bedeutend sind, daß er selbst so große Defecte nicht wahrzunehmen vermochte. Williamson besaß allerdings die Fähigkeit rasch das Vertrauen zu gewinnen, wie er denn z. B. dem Prinzen von Wales, der sich gelegentlich von Dr. Evans behandeln ließ, durch seine bescheidenen Manieren derartig gefiel, daß er beim Abschiede die Aufennadeln, welche der englische Thronerbe in seiner Cravatte trug, als Souvenir erhielt. Ueber die Summen, welche im Laufe der letzten zehn Jahre entwendet wurden, gehen die Ansichten deshalb auseinander, weil Dr. Evans aus Rücksicht auf seine elegante Damenkundschaft seine Geschäftsbücher nur mit Discretion vorlegte, so daß der Chef der Sicherheitspolizei, Macé, die Höhe der Unterschlagungen auf 600 000 Frs. abschätzte, während Dr. Evans eine volle Million annimmt. Da Williamson selbst die Entwendungen zugestand, deren Gesamtbetrag er allerdings bloß auf 150 000 Frs. fixirte, mußte der Vertheidiger auf mildernde Umstände plaidiren. Derselbe führte an, daß der Angeklagte durch den Luxus seiner Frau fortgerissen worden sei, deren Kleiderberechnung allein alljährlich 2000 Frs., also die Hälfte des Jahresgehaltes Williamsons betrug. Außerdem pflegte die Gattin des letzteren, wie die Vertheidigung hervorhob, „nur Champagner zu trinken.“ Das Gericht erwies sich gegen den Millionendieb ziemlich milde, indem es die Strafe auf dreijährige Gefängnißhaft festsetzte, so daß Williamson in verhältnißmäßig kurzer Zeit in den Wiederbesitz seiner „Ersparnisse“ gelangen wird.

— Eine Mörderin schändlichster Art wurde in Steinamanger hingerichtet. Dieselbe hat sechsundzwanzig Mordthaten begangen. Es ist dies die in Szedahelly im Eisenburger Comitath wohnhafte gewesene Anna Nagy, vulgo Nyakas Kathi, welche 26 Mordthaten vollführt zu haben angeklagt war. Durch die Angabe, sie besäße Ratten in ihrem Hause, wußte sie sich schon von einem Anzt in dem nahegelegenen Städtchen Rechnitz große Quantitäten Arsenik zu verschaffen, und mit diesem tödtete sie Jeden, der in ihre Hände gerieth. Sie spielte in Szedahelly eine Art Vorsehung, denn wer immer über einen Menschen sich zu beklagen hatte, der wendete sich an Nyakas Kathi; sie vermochte immer Abhilfe zu treffen. War ein Weib ihres Mannes überdrüssig, so verständigte sie die Nyakas, und in drei Tagen war der Mann unter der Erde. Sie mengte das Gift unter einen Teig, aus welchem sie sogenannte „Pogatscheln“ backte, und von diesen Pogatscheln bekam jeder zu essen, der aus der Welt geschafft werden sollte. Männer befreite sie dervon ihren Weibern, Weiber von ihren Männern, Kinder verhalf sie vorzeitig zu ihrem Erbtheil, kurz, das Morden war bei ihr zur Manie, zur Krankheit geworden; sie hat auch ihre beiden Männer umgebracht, und allmählig war die Zahl der Ermordeten auf sechsundzwanzig gestiegen. Bemerkenswert ist, daß die Mörderin für eine fromme Frau galt und eines der eifrigsten Mitglieder des von den hiesigen Dominikanern gegründeten Rosenkranzbundes war. Während ihrer ganzen Unternehmungsbetete und beichtete sie fort und fort und bei der Verhandlung hat sie, man möge sie nicht zum Tode verurtheilen, damit sie für das Vaterland beten könne. Die Verbrecherin hat nur sechs Mordthaten eingestanden, und wurde trotz ihrer Geständnisse vom Steinamangerer Gerichtshofe zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Die königliche Tafel verwarf das erstirrtliche Urtheil, und sprach über die Mörderin die Todesstrafe aus, welches Urtheil, vom Kaiser bestätigt, am 19. November hier anlangte.

Wilhelmshaven, 6. Dec. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).	
Deutsche Reichsanleihe	101,00 % 101,85 %
Oldenb. Consois	100,50 „ 101,50 „
Silber à 100 M i. Verf. 1/2 % höher.	
Preussische Anleihe	99,75 „
Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „ 100,75 „
Bareler Anleihe	99,75 „ 100,75 „
Cutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „ 101,00 „
Landchaftl. Central-Pfandbr.	100,30 „ 101,85 „
Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	145,40 „ 146,40 „
Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 600 M. u. 300 M. i. Verf. 1/2 % höher.	100,30 „ 100,85 „
Preussische consolidirte Anleihe	103,00 „
Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „
Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98 „ 99 „
Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20 „ 101,75 „
Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20 „ 96,75 „
Borussia Priorit.	100,50 „ 101,50 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,65 „ 158,45 „
„ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,306 „ 20,405 „
„ Newyork „ „ 1 Doll. „	4,17 „ 4,23 „

Wechsel unter 100 Bist. im Einkauf 3 Bist. unter Cours.

Auktion.

In Folge Auftrags werde ich am **Donnerstag, den 7. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,** im Saale des Herrn Restaurateur Ernst hiersebst, Neustr. 2, folgende Sachen und zwar: 2 zweith. Kleiderschränke, davon einer zum auseinandernehmen, 1 Küchenschrank, 1 großen Glaskochschrank, 3 roth polirte Tische, 4 Küchentische, 4 polirte Beisagstische, 3 Sophas, 1 massives mah. Sopha mit Nippsbezug und 6 Bettstellen, davon 3 mit Sprungfederbetten, öffentlich meistbietend gegen sofortige

Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Bemerkte wird noch, daß die meisten Gegenstände neu und die übrigen nur wenig benutzt sind. Wilhelmshaven, 2. Dec. 1882. **Rudolf Laube, Auktionator.**

Bekanntmachung. Am **Freitag, den 8. d. M., Nachm. 2 Uhr,** werde ich im Saale des Herrn Restaur. Ernst hiersebst, Neustr. 2, **1 Glaskochschrank und 2 Regale, welche zur Aug. Stöffler'schen Concursmasse**

gehören, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Wilhelmshaven, den **6. Dec. 1882. Laube, Concursverwalter.**

Auction. Die zum Nachlasse der verstorbenen Frau **Sunde** gehörenden beweglichen Gegenstände, als: 2 Kleiderschränke, 1 Leinwandschrank, 2 Commoden, 2 Sopha, 6 Polstersühle, diverse Rohrstühle, 1 gut erhaltene Nähmaschine, 1 runder Sophasisch, mehrere andere Tische, 2

Wanduhren, 2 Rouleaux, 1 Raula or, 1 Schiffsubr, 1 Caffee- und Theeservice, mehrere andere Porzellansachen, Nipp-sachen, mehrere vollständige Betten, 1 großer Teppich allerlei Haars- und Küchengeräthe und was sich sonst noch vorfindet sollen am **Dienstag, den 12. Dezbr. d. J., Nachmittags präc. 2 Uhr anf.,** im Saale des Herrn Ernst, Neustr. 2, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu Käufer eingeladen werden.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kg. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorrathig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Die besten, billigsten wollenen und baumwollenen **Stid- und Stridgarne** in größter Auswahl kauft man in **H. Henschke's Färberei, Roonstr. 109.**

Stidereien
werden rasch und sauber angefertigt.
Schnur, Quaste u. Frangen z. dgl.
halte bei Bedarf bestens empfohlen.
C. S. Franke, Roonstr. 96.

Stockfisch
empfehl
G. Hoting,
Ede Börsen- u. Mühlstr.
Sehr schöne

Grasbutter
bei **L. Euling,**
Nothes Schloß.

J. Günther's Restaurant.
Ausverkauf
von dem hochfeinen und hier
allgemein so beliebt gewordenen
Buss'schen Lagerbier.

Rattenzwiebeln,
sicher wirkend gegen Ratten, un-
schädlich für Hausbier, empfiehlt
die Apotheke in Hooftel.

Mein an der Bismarckstraße 28
dem Park gegenüber belegenes,
zweistöckiges **Wohnhaus,** einzeln
richtet für 6 Wohnungen mit Keller,
großem Hofraum und Stallungen,
sowie Vorgarten, wünsche ich preis-
würdig unter der Hand zu verkaufen.
Bemerkung wird noch, daß ein großer
Theil des Kaufpreises stehen bleiben
kann. Käufer wollen sich an mich
wenden.

A. Schlenker.
C. H. Franke Roonstr. 96
empfehl eine große Auswahl in selbst-
gefertigten feingearbeiteten **Koffern**
sowie **Schulstaschen** und **For-
nister** für Knaben und Mädchen
eigenen Fabrikats, ferner reinleberne
Portemanaies, nicht geklebte Waare,
zu billigen Preisen.

Katrinen und Müllgruben
werden sauber gereinigt von
Friedr. Janssen, Kopperhörn.
5 guterhaltene **Kippwagen** hat
zu verkaufen. D. D.

Ich fordere hierdurch den Schlad
ster **Gerd Höltschel,** früher
zu Belfort, dessen Aufenthalt mir
jedoch jetzt unbekannt ist, auf, seine
Sachen gegen Zahlung der mir zu
kommenden Gelder innerhalb acht
Tagen abholen zu wollen, widrigen-
falls ich mich durch Verkauf derselben
zu decken suche.
Belfort, 6. Dez. 1882.
Wwe. Cramer.

Zu verkaufen
eine gut erhaltene **Bisam-Garni-
tur.**
Franck,
Artillerie-Depot.

Eine junge gesunde Wöchnerin
wünscht sobald wie möglich
Stellung als **Amme.**
Anmeldungen erbeten bei
Joh. Aven,
Gastwirt in Nüsterfiel
bei Wilhelmshaven.

Verloren
ein **Kindergummischuh** von
der Kaiserstraße bis zur Mittel-
schule. Bitte, denselben in der
Exp. d. Bl. abzugeben.

Habe einen guten **Schlitten**
billig zu verkaufen.
A. Wohl, Roonstraße.

Gebe noch einige hochde
Kanarienhähne
(Hohl- und Gluckroller) ab. Preis
15 bis 25 M.
Emrich.

Zu verkaufen
fünf **Schlitten** bei
L. Ennen, Kopperhörn.

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne jetzt Wilhelmshaven-
straße in dem neuen Hause des
Herrn Geißel er neben dem Feuerthurm.
F. Janssen, Debamme.

CONCERT

der vereinigten Männer-Gesang-Vereine von Wilhelmshaven,
sowie der Capelle der 2. Matrosen-Division.
gegeben zum Besten der

Weihnachts-Bescheerung armer Kinder
Sonnabend, den 9. Dezember
im **Kaisersaal** (A. Thomas).
Anfang präcise 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Programm.
1. Theil.

- 1) Overture zur Oper „Die Felsenmühle“ von Reiffiger. Capelle.
- 2) Lieder ohne Worte von Parlow. Capelle.
- 3) Der Tag des Herrn von Kreuzer. Gesammtchor.
- 4) Waldvögelein von Billeter. Chor des Kriegervereins.
- 5) Laßt Jehovah hoch erheben von Zwyßig. Verein Arion.
- 6) Liederfreiheit von Marschner. Gesammtchor.

2. Theil.

- 7) Fantasie aus der Oper „Die lustigen Weiber v. Nicolai. Capelle.
- 8) Das Röslein im Walde von Fritzer. Gesammtchor.
- 9) Abendchor von Kreuzer. Verein Harmonie.
- 10) Das deutsche Lied von Kalliwoda. Verein Flora.
- 11) Nachtgesang im Walde, in Begleitung von 4 Hörnern, von Fr. Schubert. Bürger-Gesangsverein.

Preis des nummerirten Platzes 1 Mk.
Preis des nichtnummerirten Platzes 50 Pf.
Milde Spenden in höherem Betrage als des festgesetzten
Eintrittspreises werden am Concert-Abend an der Kasse dankend an-
genommen.

Billets a 1 Mk. sind Donnerstag und Freitag zu haben in
Wilhelmshaven bei Hrn. Restaurateur Schramm, Hrn. Kaufmann
Meppen, Hrn. Buchbinder Focke, Hrn. Restaurateur Ringius,
ferner bei Hrn. Bahnhofrestaurant Wents. In Neuhppens bei
Hrn. Buchhändler Schindler und Hrn. Restaurateur Scharlowski.
Der Umtausch dieser Billets gegen nummerirte Plätze findet an
den genannten Tagen bei Hrn. Thomas und Abends an der Kasse
statt. — Billets a 50 Pf. werden nur an der Kasse abgegeben.

General-Probe
der Männer-Gesang-Vereine
Donnerstag, Abends 8 Uhr,
im **Kaiser-Saal.**
Das Comité.

Wilhelmshalle.
Heute Donnerstag, den 7. Dezbr., Abends 8 Uhr:

III. Sextett-Concert (2. Serie.)
Abonnements-Billets pro Person 1 Mk., 2 Personen 1,50 Mk.,
drei oder mehrere Personen 2 Mk. für alle 5 Concerte.

Gustav Janssen.

**Turn-
Verein „Vorwärts“
Belfort.**
Sonntag, den 10. Dezember, im Saale des Herrn Schulz:
Musikalisch-theatralische Abend-Unterhaltung.
Anfang 7 Uhr. — Kassenöffnung 6 Uhr.
Entrée 50 Pf.
Karten sind im Vorverkauf bei Hrn. Schulz a 40 Pf. zu haben.
Der Vorstand.

Deutsche Nähmaschinen,
System Singer, mit Verschlusskasten, Hand- und Fußbetrieb,
Rollgestell, Selbstspuler, Ausrücker, Fadenschneider und sämt-
lichen Apparaten, **vollkommenste Adjustirung, eleganteste
Ausführung,** empfehle unter 3jähriger Garantie zu **90
Mark Cassa.**
Theod. J. Voss.

Zu Weihnachts-Einkäufen
empfehle ich mein gut sortirtes Lager in

**Manufactur-, Putz-, Mode-, Weiss-
und Woll-Waaren**

und mache besonders aufmerksam auf die jetzt erhaltenen Nachsendungen
in **Buntstickereien,** als: angefangene und musterf.
Rissen, Schuhe, Turnergürtel, Hosenträger (auch ganz fertig), Börsen etc.
Ferner auch neuangekommene **Capotten, Taillentücher, wollene
und Filz-Unterröcke** etc., welche Sachen sich durch hübsche Formen
und billigen Preis auszeichnen.

Damen- und Kinder-Winter-Mäntel,
ältere Regenmäntel, auch garnirte und ungarvirte Damen- und
Kinder-Güte werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausver-
kauft. Schöne preiswerthe **Kleiderstoffe, Kleiderstoffreste.**

A. G. Diekmann,
Neustraße 14.

Passend zu Weihnachts-Geschenken!
Empfehle eine große Parthie

Bisam-Muffen
zum Preise von 7, 8, 9 und 10 M.

J. Bargebuhr.
Eine schöne Auswahl billiger

Kinder-Spielwaaren
empfang und empfehle

Joh. Fr. Rose.

Wein-Lager.
Der Herr **H. F. Christians** in **Wilhelmshaven** unter-
hält fortwährend ein Lager unserer durchaus reingehaltenen

Bordeaux-, Rhein-, Ungar- etc. Weine
und giebt davon nach unserer Preisliste ab.

Leer. Runge & Doden.
Ich nehme höflichst Bezug auf vorstehende Annonce und halte mich
zur Lieferung von Weinen der vorstehenden Firma, die ganz vorzügliche
Qualität liefert, bestens empfohlen.

**H. F. Christians,
Nothes Schloß.**

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/1 Fl. 3 Mk. a 1/2 Liter 15 Pf. **Ver-
schnitt-Rum,** das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk.,
a 1/2 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl.
45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter
Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können,
was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf
der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum
besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch
von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Wih. Gertz, Hannover, Prinzenstr. 4.
Lieferant für Dr. Franz Liszt, Richard Wagner etc.

Grösste Auswahl (über 100 Instrumente) der schönsten
Flügel, Pianinos und Harmoniums.

Gebrauchte Flügel und Pianinos zu 200 M.
Tafel-Pianinos zu 150 Mark sind stets vorräthig.
Das Pianolager, verbunden mit einem großen Mietz-Institut
ist dem geehrten Publikum jederzeit zur Ansicht geöffnet.

Stimmen, Poliren, Repariren der Pianos
wird aufs Beste ausgeführt.

Wilh. Gertz, Hannover, Prinzenstr. 4.

Passendes Weihnachts-Geschenk!
Papier und Couverts

mit **Monogramm**
Liefer: in schönster Ausführung in kurzer Zeit zu mäßigem Preise.
Proben von Monogrammen liegen zu jeder Zeit zur gefl.
Ansicht bereit.

**Johann Focken,
Nothes Schloß.**
Visitenkarten mit Namen und Monogrammen liefern billig.
D. D.

**H. Brummer, Tischler,
Oldenburg,**
Kuewicker 13, früher Amsthaus,

**Erwiderung
auf die Danksagung.**

Du wollst Deinen Dank aussprechen
Anfangs in schönen Worten,
Ein Andern mußte helfen Dir,
Doch hast Du's schlecht getroffen.

Das Geld, das Du B. schuldig bist,
Das müßt Du erst entrichten,
Er läßt noch eine Zahlungsfrist,
Sonst kann er drauf verzichten.

Du that'st doch auch das Boa legt'
Für hien Mark verkaufen,
Weil Dein Lieb noch in Wohlstand jetzt,
Und Du davon müßt'st laufen.

Drum, treuer Freund, das merke Dir,
Und laß Dich nicht verführen:
Seh' nichts mehr in das Blatt hinein,
Sonst könnt'st Du Dich blamiren.

Mehrere Freunde.

Möblirtes Zimmer mit Cabinet
auf sofort von einem Herrn
gesucht. Offerten in der Exp. d.
Bl. erbeten.

2 anständige junge Leute können
erhalten.
Logis
Kronprinzenstr. 10